

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
12 (1886)**

134 (10.6.1886)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1048991](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1048991)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corposseite oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 134.

Donnerstag, den 10. Juni 1886.

XII. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 8. Juni. Se. Maj. der Kaiser b. sichtigte heute Vormittag auf dem Tempelhofer Felde das Garde-Kürassier-Regiment und die Garde-Artillerie-Brigade.

Das Reichsgesetzblatt publiziert heute das Gesetz betreffend die Zuderbesteuerung vom 1. Juli 1886.

Das Mitglied des Herrenhauses, früher auch des Reichstages, Theodor v. Bethmann-Hollweg, ist gestorben.

Die Canalcommission des Herrenhauses hat heute die Generaldebatte noch nicht beendet. Die Ablehnung der Vorlage in der Commission scheint zweifellos zu sein. Fortsetzung morgen.

Fiskus hat mit seinem Vorhaben, einen sächsischen Lotteriegewinn einem in Preußen wohnenden Gewinner zu entreißen, auch beim Oberlandesgericht in Breslau kein Glück gehabt. Die gegen das Erkenntnis des Opper Landgerichts eingelegte Berufung ist von dem genannten Oberlandesgericht u. A. aus folgenden Gründen zurückgewiesen worden: „Es erscheint nicht zweifelhaft, daß das zwischen der sächsischen Lotterieverwaltung und dem Beklagten eingegangene Geschäft nach preussischem Recht für keinen der beiden Theile Rechte erzeugen konnte, und daß der preussische Richter einen bei ihm erhobenen Anspruch auf Zahlung eines Gewinnes mit Rücksicht auf das Verbotsgesetz nicht hätte anerkennen können. Das zwischen der sächsischen Lotterie-Verwaltung und dem Beklagten eingegangene Rechtsverhältnis ist aber nicht nach preussischem, sondern nach sächsischem Recht zu beurtheilen, Beklagter hätte seinen Anspruch auf Zahlung des Gewinnes, wenn er ihn hätte gerichtlich verfolgen müssen, nicht in Preußen, sondern in Sachsen geltend zu machen gehabt und der sächsische Richter hätte, da er das preussische Verbotsgesetz nicht zu beobachten hätte, die Lotterie-Verwaltung zur Zahlung des Gewinnes verurtheilen müssen.“ Das Oberlandesgericht sieht also die betreffende Zahlung als eine durchaus rechtsgültige an, und die Berufung auf die Bestimmungen des Landrechts, die in den Dänenprozeß eine so unliebbare Rolle spielte, hat sich in diesem Falle als unwirksam erwiesen.

Unter den Bestimmungen des neuen Normallehrplanes für höhere Mädchenschulen sind mehrere von allgemeinem Interesse. Das „Berl. Tagebl.“ erfährt darüber Folgendes: „Die Frequenz der Klassen soll auf der Unter- und Mittelstufe nicht über 50, auf der Oberstufe nicht über 40 Schülerinnen betragen. Es sollen thunlichst Jahresturse eingerichtet werden und Verlesungen ohne Versetzungsprüfungen und ohne Probearbeiten stattfinden. Öffentliche Prüfungen sind untersagt. Die häusliche Arbeitszeit ist für die Unterstufe auf eine Stunde täglich, für die Mittelstufe auf anderthalb Stunden und für die Oberstufe auf zwei Stunden als Maximum nor-

miert. Vom Vor- zum Nachmittag werden keine häuslichen Arbeiten gegeben. Ferienarbeiten sind, selbst in der Form von „freiwilligen“ Arbeiten“ unzulässig. Nachschreiben oder häusliches Ausarbeiten von Hefen ist nicht statthaft. Kartenzeitnen als häusliche Aufgabe ist unzulässig. Es ist zu verhüten, daß Schülerinnen zu viele und zu schwere Lernmittel, besonders in Schultaschen, mit sich führen. Zur körperlichen Kräftigung und geistigen Erholung sollen nach der ersten und dritten Unterrichtsstunde Pausen von zehn, nach der zweiten und vierten aber solche von fünfzehn Minuten stattfinden. Während der größeren Pausen sollen die Schülerinnen auf den Hof oder bei schlechtem Wetter in die Turnhalle geführt und eventuell durch Freübungen beschäftigt werden. Der Lehrstoff hat größtentheils eine angemessene Beschränkung erfahren.“ — Der ganze Normallehrplan zeugt von der gleichmäßigen Berücksichtigung des geistigen und körperlichen Wohles unserer Töchter. Hoffentlich giebt es in Zukunft recht viele gesunde Frauen und Mütter.

Innerhalb der kirchlichen Behörden der Provinz Hannover sind verschiedene Ernennungen vollzogen: Director Rautenberg vom Provinzial-Conistorium zu Hannover hat den Charakter als Präsident erhalten; Consistorialrath Baustadt wurde zum Director des Consistoriums zu Stade, Consistorialrath Dierken zum Director des Consistoriums zu Aurich, Pastor Koppelman zu Schüttorf zum Consistorialrath in Aurich, Pastor Kirchhoff in Aurich zum Consistorialrath ebendasselbst ernannt; dann wurden Consistorialdirector Baustadt, Consistorialrath Kahle und Consistorialrath Kirchhoff zu außerordentlichen Mitgliedern des Land-Conistoriums berufen.

Aus Posen, 8. Juni, wird gemeldet: Die Feier der Inthronisation des Erzbischofs Dinder fand unter großer Theilnahme des polnischen Adels und der Bevölkerung statt. Alle Gewerke und die Schützengilde bildeten Spalier. Vom Palais begab sich der Erzbischof zu Fuß unter Geleit der gesammten Geistlichkeit in die Marienkirche, wo ihm die erzbischöflichen Gewänder angelegt, von dort nach dem gegenüberliegenden Dome. Nach Beendigung der kirchlichen Feier hielt der Erzbischof in polnischer Sprache eine Anrede, worin er sagte, daß er mit schwerem Herzen, der Weisung des Papstes folgend, die hohe verantwortliche Stellung angenommen habe. Er hoffe von der Geistlichkeit, daß sie mit ihm arbeite, von dem Volke, daß es ihn mit seinen Gebeten unterstütze und seine Weisungen mit Liebe befolge.

Von München wird die Nachricht verbreitet, die königliche Kabinettskaffe habe sich in ihrer finanziellen Bedrängniß auch an die Familie Orleans in Frankreich gewendet und von dort die Antwort erhalten, man wolle ihr die verlangte Summe leihen, jedoch nur unter der Bedingung, daß Baiern im Falle

eines Krieges Deutschlands mit Frankreich neutral bleibe. Uns erscheint diese Meldung äußerst abenteuerlich, da wir den Prinzen von Orleans eine bessere Kenntniß der deutschen Verfassung zutrauen, als sie sich in obigem Bescheide befunden würde. Indessen ist diese Erzählung außerordentlich verbreitet und darum findet sie selbst bei ernstesten Leuten vielfach Glauben. Die Enthebung des Kabinettssekretärs von Schneider von seinem Posten macht das größte Aufsehen. Herr von Schneider stand schon seit Wochen außer aller Fühlung mit seinem königlichen Gebieter.

In England bildet die gestern telegraphisch gemeldete Verwerfung der irischen Verwaltungsbill durch das Unterhaus das wichtigste Tagesereigniß. In parlamentarischen Kreisen heißt es, angesichts der erheblichen Majorität gegen die Home-Rule-Bill werde das Ministerium der Königin nicht die Auflösung des Parlaments empfehlen, sondern seine Entlassung nehmen. — Ausgenommen „Daily News“ drücken alle Morgenblätter ihre große Befriedigung über die Verwerfung der irischen Verwaltungsbill aus. Die „Times“ bezeichnet die Majorität als eine über alle Erwartung entscheidende, sieht ein ähnliches Verdikt gegen die Home-Rule bei den kommenden Neuwahlen voraus und glaubt, das Cabinet werde heute die Auflösung des Parlaments beschließen, wozu die Königin ihre Genehmigung geben dürfte. „Standard“ sagt, die Niederlage der Regierung sei entscheidend. Gladstone habe seinen Ruf als Staatsmann vernichtet und die Unterstützung seiner Partei eingebüßt. Wenn er an die Wähler appellire, werde er erfahren, daß er auch das Vertrauen des Landes verloren habe. „Daily News“ schreibt, durch das Ergebnis der Abstimmung würde die Auflösung des Parlaments unvermeidlich gemacht. Das Land müsse zwischen dem Ministerium und dessen Gegnern entscheiden. Das Blatt erfährt, Gladstone werde sofort die Sanction der Königin zur Auflösung des Parlaments nachsuchen.

Die Frage der Entsendung eines päpstlichen Gesandten nach Peking, wodurch Frankreich das bisher beanspruchte Oberhoheitsrecht über die griechisch-katholische Bevölkerung im Reich der Mitte entzogen werden wird, ist jetzt gelöst. Der Papst entsendet einen Delegationen, welcher als außerordentlicher Gesandte diplomatischen Charakter hat, während China, wie die „Köln. Z.“ mittheilt, beim Vatican einen seiner in Europa verweilenden Diplomaten als außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister ernannt, der bloß zeitweiligen, nicht dauernden Aufenthalt in Rom nimmt. Es soll dies der für Berlin, Rom und Paris beglaubigte Hsu-Tsching-Tscheng sein. Das Einwilligungsschreiben des Papstes ist kurz vor Ostern abgegangen. Die Bemühungen des französischen Botschafters Behaine, die Sache

11

Beilchengrüße.

Novelle von Josephine Gräfin Schwerin.

(Fortsetzung.)

Der Anblick, der Duft rief ihm sein erstes Begegnen mit Ilse lebhaft vor die Seele. Beilchen waren seine erste Gabe an sie gewesen, er mußte noch, wie sie gelächelt, wie sie ihren Duft eingelogen hatte; alle Schatten waren plötzlich verslogen, er sah sie ganz die erste, ungetrübte Sonne seines Liebesglüdes. Er kaufte dem Kinde einen großen Strauß ab, warf ihm, ohne nach dem Preise zu fragen, ein Geldstück in den Korb und eilte mit beständigem Schritt zu seiner Braut.

„Ilse, Ilse, es giebt wieder Beilchen, diesmal im Freien gewachsen.“ rief er fröhlich, „da sieh!“

Sie slog ihm mit einem Jubelruf entgegen. Dieser Ton, dieses Geschenk, beides entzückte sie; nun war alles wieder gut. „O, Beilchen, die lieben, süßen!“ Sie drückte den Strauß an die Lippen.

„Weißt Du noch?“ fragte er.

„O, ich es weiß! Die Beilchen damals sagten mir so viel, und ich wollte es nicht glauben, wagte es nicht zu glauben, und dann hatten sie doch die Wahrheit gesprochen, o liebster, theuerster Mann!“

Sie schlang den Arm um seinen Hals und küßte ihn. Dann holte sie ein Glas und ordnete die Blumen darin. „So,“ sagte sie, „sie dürfen nicht dürrsten, nur diese hier — warte, ich suche die schönsten und größten aus, die müssen doch früh sterben, ich presse sie und lege sie zu den anderen aus dem ersten Strauß von Dir, die ich mir aufbewahrt habe, zum schönsten Andenken.“

Er sah ihr lächelnd zu. „Wie schön die Beilchen jetzt in Buchau blühen mögen, dort liegt es über dem ganzen Park wie ein blauer Teppich; Lory und ich liebten es, die größten Massen davon zu sammeln und Wamsel Guste, das Faktotum des Hauses, mußte sie dann in Gläsern und Schalen ordnen,

zu ihrem größten Arger, wie sie versicherte, doch that sie es uns zu Gefallen gern.“

Ilse erröthete; sie glaubte eine Absicht darin zu entdecken, daß er wieder von Buchau sprach, und beugte sich tiefer über das Glas, ohne zu antworten.

„Wie freut es mich, daß ich eben heute zu Hause bin,“ begann sie nach einem minutenlangen Schweigen wieder, „die Frau des Bankier Hirsch ließ mir heute die Stunde abgeben; sie ist so eifrig bei dem Bierhändlingspiel, daß ich mich darüber wunderte; nun freut es mich; — ich hätte zwar die Blumen zu Hause gefunden, aber sie doch nicht aus Deiner lieben Hand empfangen.“

Er biß sich auf die Lippe. Ilse von der Frau Bankier Hirsch zum Bierhändlingspiel engagirt, der Bankier Hirsch, ein Emporkömmling, von dessen gespreizter Unbildung allerlei, wahrscheinlich zum Theil nur gut erkundete Anekdoten in den Stizierkreisen die Kunde machten. Er wußte genau, wie die stets in Sammt und Seide gekleidete, mit Schmuck überladene Frau auf die in bescheidenem Wollkleide neben ihr sitzende Lehrerin herabsah, auf seine Ilse, seine Braut, die jene Frau an Geist und Bildung, an Schönheit, an Herz und Werth tausendfach überragte. Er konnte den Gedanken nicht fassen; doch Ilse plauderte unbefangen weiter und schien seine Erregung nicht zu bemerken, so sagte er nichts, als:

„Bitte, Ilse, spiele etwas.“

Sie setzte sich an den Flügel und ließ die Finger prä-ludierend über die Tasten gleiten. Ob sie doch etwas von dem, was in ihm wogte, erkannt hatte, oder war es Zufall, daß sie eine jener süßen Barcarolen zu spielen begann, deren weiche, einschmeichelnde Melodien sanftigend und beruhigend auf ihn wirkten? Sie spielte träumerisch leise, und er schloß die Augen und träumte mit; — sie ahnten nicht, welche rauhes, grausames Erwachen folgen sollte.

Frau von Walden riß ungestüm die Thür auf.

„Ilse, ein Wagen hielt und eine sehr elegant gekleidete Dame stieg aus, sah nach unserm Thürschild, und jetzt klingelt sie schon.“

Ihr Blick schweifte dabei prüfend umher, sie schob und zog rasch hier eine Vase, dort ein Kissen, da eine Decke zu-recht, und sagte dann zu Ilse:

„Siehst Du auch sein aus, Kind? Du solltest doch die Schürze abthun.“

Ilse hatte sich ruhig erhoben. „Laß nur, liebe Mutter,“ erwiderte sie freundlich, aber doch abweisend.

Auch Erik war aufgestanden; ihn verstimmte die Störung, und der sichtbare Eindruck, den dieser „vornehme“ Besuch auf Frau von Walden machte, ärgerte ihn.

„Ich denke, was für Sie und Ilse gut genug ist, Mama, wird auch dem Gast genügen müssen,“ bemerkte er mißlaunig.

Nun kam die Dienerin herein mit einer Karte: „Für Fräulein Ilse.“

Sie warf einen flüchtigen Blick darauf. „Frau Adelgunde Rosenstein, die Mutter von Frau Hirsch. Wahrscheinlich be-trifft es eine Aenderung der Stunden.“

„Wie unangenehm,“ murmelte Erik, noch verstimmter,

„wo bleibe ich nur, ich möchte ihr nicht begegnen.“

Ilse öffnete die Thür des Nebenzimmers. „Dort hinein, sie bleibt wohl nicht lange.“

Da das Zimmer keinen Ausgang hatte, war Erik zu warten genöthigt; er wollte zuerst auf den Balkon treten, dann aber zwang es ihn doch unwillkürlich zu bleiben und zu hören, und schon nach den ersten Worten trat er nahe an die Thür, daß keines ihm entging.

Frau Adelgunde Rosenstein rauschte, in die eleganteste Frühjahrs-toilette gehüllt, herein.

„Ich komme in einer sehr seltsamen Angelegenheit, mein Fräulein,“ begann sie das Gespräch, „die mit Ihnen zu be-sprechen, meine Tochter zu zaghaft war. So habe ich mich in's Mittel gelegt, denn was gesprochen werden muß, kann man nicht todt-schweigen, Sie werden das ja begreiflich finden, nicht wahr?“

Ilse nöthigte die resolute Frau durch eine Handbewegung zum Sitzen und erwiderte:

nachträglich rückgängig zu machen, waren erfolglos. Die von Frankreich aufgestellten Ansprüche auf die Schutzhöhe über die katholischen Christen in China sind übrigens von den Mächten niemals anerkannt worden und China erfährt davon erst vor zwei Jahren.

Preussischer Landtag.

Herrenhaus.

Berlin, 8. Juni. Am Ministerische v. Gofler, Friedberg und Commissarien.

Erster Gegenstand ist die Verathung des Gesetzesentwurfs, betr. die Anstellung und das Dienstverhältnis der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen im Gebiete der Provinzen Westpreußen und Posen und des Regierungsbezirks Oppeln.

Referent Freiherr v. Maltzahn empfiehlt Namens der Commission, dem Gesetzesentwurf in der vom Abgeordnetenhaus beschlossenen Fassung unverändert die verfassungsmäßige Zustimmung zu ertheilen, und bemerkt, die Geschäftslage erheische die unveränderte Annahme der Vorlage. Bei der vorgerückten Zeit würde jede Abänderung wegen der einbezogenen Verfassungsfrage die Vorlage selbst gefährden, deren die Regierung nach ihrer entschiedenen Erklärung dringend bedarf. Diese Zwangslage hat — wie ich mit Befriedigung anerkenne — die Staatsregierung nicht veranlaßt, daher empfiehlt die Commission dem hohen Hause, in dieser Zwangslage sich lieber jeder Verbesserung zu enthalten, denn hier würde das Bessere einfach der Feind des Guten sein. In der Commission sind außerdem alle Beschlüsse mit 11 gegen 3 Stimmen gefaßt, aber nur unter der Voraussetzung zu Stande gekommen, daß das Gesetz nur als interimistisches anzusehen sei, und das Gesetz niemals ein Präjudiz für das künftige Unterrichtsgesetz abgeben könne. Auf die Hauptbedürfnisfrage und deren Erörterung näher einzugehen, verzichtet Redner in Rücksicht auf die bei den früheren sogenannten Polenvorlagen sattem gepflogenen Erörterungen und um nicht die Gemüther aufs Neue unnötig zu erhitzen. Thatsache sei, daß es sich um die Abwehr einer zielbewußten, antideutschen Agitation handle, durch Annahme des Gesetzes müsse und solle ein Schutz gegen das weitere Vordringen des Polonismus geschaffen werden. Dieses Ziel zu erreichen bedürfe es in den bezeichneten Provinzen der Anstellung von Lehrern und Lehrerinnen durch den Staat; deshalb empfehle auch die Commission die Annahme des Entwurfs.

v. Kleist-Megow würde das Gesetz, sollte es für den ganzen Staat Geltung erhalten, für ganz unannehmbar halten, nur in seinem beschränkten Geltungsbereiche und im Sinne der Commission sei dasselbe annehmbar als interimistisch und nicht präjudicial für das künftige Unterrichtsgesetz. Am bedauerlichsten sei vor allen Dingen die Aufhebung des Patronats und dessen Lehrerberufungsrecht. Gerade darin habe die Möglichkeit gegenseitiger Wirksamkeit des Patronats gelegen, daß er die für seine Gegend geeignetste Lehrkraft auswähle und für das Deutschthum sorgen könnte. Wenn er dennoch für das Gesetz stimme, so geschehe dies lediglich, weil es sich als Ausnahmegesetz charakterisire und einem definitiven Zustande nicht vorgreifen solle, und weil die Staatsregierung meine, die Schule werde zu Agitationen in antideutschem Sinne gemißbraucht.

Graf v. d. Gröben-Neudörfchen beantragt, nachstehenden Paragraphen einzuschalten: Der Staat übernimmt rückichtlich der Volksschulen auf dem Lande diejenigen Verpflichtungen und Lasten, welche der bisherige Schulpatron als solcher zu tragen hatte.

v. Koscielski protestirt in längeren Ausführungen gegen das Gesetz.

Cultusminister v. Gofler: Man muß die Polen nicht nach den Worten auf dieser Tribüne, sondern nach der Kenntniß des praktischen Lebens beurtheilen. Wir haben leztlich die polnischen Volksschulbibliotheken geprüft, da findet sich u. A. auch ein Buch: „Worte der Wahrheit“, worin es heißt, die Preußen wollen die polnischen Kinder deutsch plappern lassen, damit sie dann leicht dem lutherischen Glauben beitreten. Dieses Buch wird vertheilt durch ein Nonnenkloster in Westpreußen. In einem Zwiegespräch zwischen dem Ortspfarrer und mehreren Bauern in demselben Buch wimmelt es von Stellen,

„In jedem Fall wäre es mir lieber gewesen, Frau Hirsch hätte mir selbst gesagt, was sie mir zu sagen hätte.“

„Ja, das wollte Laura nun eben nicht; Gott, sie ist so schüchtern und zartfühlend. Nun also — Laura trägt einen Brillantring am Goldfinger der rechten Hand, Sie werden es ja wissen, mein Schwiegersohn hat ihn ihr geschenkt an dem ersten Jahrestage ihrer Hochzeit; es ist ein sehr kostbarer Ring, sie legt ihn nie ab, wie mein Schwiegersohn wünschte, und ein solch kostbares Stück trägt man gewiß am besten bei sich. Nur neulich, als Sie das letzte Mal bei ihr waren, genirt er beim Spiel, sie zieht ihn vom Finger, legt ihn auf den kleinen Tisch neben dem Klavier und — der Ring ist verschwunden.“ Frau Rosenstein machte eine Pause, breitete den mächtigen, mit einem Rosenstrauch verzierten, schwarzen Atlasfächer aus, klappete ihn wieder zu, räusperte sich und wickelte ihre dicke, goldene Uhrkette um ihre noch biedereren, in einen feinen, grauen Glacéhandschuh gepreßten Finger. „Der Ring ist verschwunden,“ wiederholte sie dann, „und nicht zu finden.“

„Gewiß ein sehr unangenehmer Verlust,“ entgegnete jetzt Ilse höflich, „doch ich weiß noch nicht, was Sie von mir wünschen.“

Frau Rosenstein hob den Kopf, daß die zwei großen Federn an ihrem Hut nickten, und bohrte ihre schwarzen, indiscreten Augen fest in diejenigen Ilse's, als ob sie bis in die geheimste Kammer ihres Herzens zu sehen gedächte.

„Laura war auf einige Augenblicke von meinem Schwiegersohn hinausgerufen worden; gleich nach beendeter Stunde vermigte sie den Ring, Niemand sonst war in dem Zimmer gewesen, als Sie, Fräulein Hef.“

Ilse war aufgesprungen; eine glühende Rötze bedeckte ihr Gesicht, dann tiefe Blässe.

„Soll das heißen, daß man es gewagt, mich — mich zu beschuldigen?“ fragte sie bebend.

„Zu beschuldigen! Gott, wie Sie das scharf nennen! Laura hält sehr viel auf Sie, aber — Sie müssen zugeben, die Sache ist sehr seltsam, und da Niemand sonst das Zimmer

wie von der Nichtnutzigkeit der deutschen Beamten, der Schlechtigkeit der Richter, die Deutschen werden als Schufte bezeichnet. Die kräftigste Stelle ist der Wunsch eines braven Bauern, der unter Zustimmung des Geistlichen anspricht, Rüsse und Deutscher müßten als ein Mensch zusammenwachsen, den man mit einem Stein oder einer Runge zusammenschlagen müßte, daß das Hundes sich nicht mehr rühren soll. (Bewegung.) Die polnischen Kinder plappern nicht das Deutsche nach, sondern lernen diejenigen Worte, deren Gegenstände sie gleichzeitig mit ihren Augen erkennen. Daß die Herren hier und im Abgeordnetenhaus der deutschen Sprache so gut mächtig sind, ist gerade ein Verdienst der deutschen Schulen. In den höheren Schulen ist denn auch Gott sei Dank die polnische Agitation gescheitert. Dieses Gesetz bezweckt nun, auch die Volksschule von der polnischen Agitation zu befreien. Es gehört wirklich das polnische Temperament dazu, um zu behaupten, man wolle an die Spitzen der Schulen moralisch anrückende Menschen stellen. Soll ich die Beweise von dem Vorhandensein einer polnischen Agitation noch häufen? Noch leztlich wurden in einer Volksschulversammlung in Posen die Polen ermahnt, nicht in die dortige Franziskanerkirche, welche auch dem deutschen Gottesdienst dient, zu gehen, damit sie nicht in den Verdacht kämen, Deutsche zu sein. Diese geflüsterte Trennung von den Deutschen ist nicht neueren Datums, sie ist seit 1859, 1863 und 1870 nur immer krasser zu Tage getreten. Wir wollen unsere Lehrer bewahren vor den national-polnischen Tendenzen. Gerade die Verlesungsbefugniß der Regierung wird den Lehrern ein Schutz und eine Beruhigung sein. Wie oft ist es nicht vorgekommen, daß katholische Lehrer den Verlesungen polnischer Eltern durch eine Verlesung sich entrückt wünschten! Somit bitte ich Sie, dieses Gesetz in allen seinen Theilen zu genehmigen. (Beifall.)

Nach weiterer kurzer Debatte wird das Gesetz unverändert gegen die Stimmen der Polen angenommen.

Es folgt der mündliche Bericht der Communalcommission über den Gesetzesentwurf, betr. die Heranziehung von Militärpersonen zu Abgaben für Gemeindezwecke.

Referent Oberbürgermeister Voetticher (Magdeburg) empfiehlt die Annahme der Vorlage in der vom Abgeordnetenhaus beschlossenen Fassung.

Kriegsminister Bronart v. Schellendorff giebt bezüglich zweier vom Referenten als nicht ganz zweifelsfrei bezeichneten Punkte Namens der Staatsregierung die Erklärung ab, daß erstens es für die Regierung gar keinem Zweifel unterliege, daß in Bezug auf die jetzt schon aus Grundbesitz und Gewerbe zu entrichtende Steuer durch dieses Gesetz nichts geändert werden soll; es bleibt in dieser Beziehung Alles wie es war. Was zweitens die Befreiung des Heirathsgutes der vor dem 1. April 1887 in die Ehe getretenen oder noch tretenden Offiziere betreffe, so bestimme das Gesetz, daß der vorschrittmäßige Satz des Heirathsgutes frei bleiben solle, dieser Satz wechsele mit der Charge, es werde daher immer nur der der Charge entsprechende Satz befreit bleiben.

Das Gesetz wird hierauf mit großer Majorität unverändert angenommen.

Nächste Sitzung Mittwoch.

Marine.

* Wilhelmshaven, 9. Juni. (Telegramm des Wilh. Tagebl.) S. M. Kbt. „Wolf“ ist heute in Aken eingetroffen und beabsichtigt am 12. Juni wieder in See zu gehen.

* Wilhelmshaven, 9. Juni. Die Panzerfahrzeugsflotte ist heute Nachmittag 5 Uhr aufgelöst und sind S. M. Panzerfahrzeuge „Viper“, „Camilleon“ und „Salamander“ mit demselben Zeitpunkt wieder im Reserveverhältnis zurückgeführt.

S. M. Transportdampfer „Eider“ hat heute Morgen den hiesigen Hafen verlassen und ist nach Kiel in See gegangen.

Briefsendungen u. für S. M. Vermessungsfahrzeug „Drache“ sind bis auf Weiteres nach Hull zu dirigiren.

Der Generalarzt I. Kl. der Marine Dr. Wenzel ist zur Inspektion des hiesigen Marinelazareths u. hier eingetroffen.

Der Commandeur der II. Werft-Division, Kapitän zur See Schilden, hat sich mit kurzem Urlaub nach Bad Neuburg begeben.

Der Maschinen-Ingenieur Zehmann ist vom Urlaub zurückgeführt.

Kiel, 8. Juni. S. M. Panzerschiff „Sachsen“, Commandant Capt. z. S. Deinhard, begab sich gestern behufs Abhaltung von Schießübungen nach der Strander Bucht; Poststation für S. M. S. „Sachsen“ ist bis auf Weiteres

betreten hat —“ sie versuchte, ihrem breiten Gesicht den Ausdruck milden Wohlwollens zu geben. „Mein Gott, die Versuchung lag doch so sehr nahe, wenn man vielleicht eben in Verlegenheit ist! Mein Schwiegersohn und Laura würden ja kein Wort darüber verlieren, wenn sie nur ihren Ring wiederbekommt.“

Ilse war stehen geblieben und hatte Frau Rosenstein mit weit geöffneten Augen starr angesehen; sie schien sprechen zu wollen, doch der Ton versagte ihr. Endlich begann sie mit heiserer Stimme:

„Ich habe auf so beleidigende Worte, auf einen Verdacht, der nur aus einer niedrigen Gefinnung stammen kann, keine Antwort. Jede Vertheidigung würde mich selbst erniedrigen. Ich verlange aber,“ ihre Stimme hob sich, „daß mit allen nur möglichen Mitteln nach dem Verbleib des Ringes geforscht wird.“

„Gewiß wird das geschehen,“ versicherte Frau Rosenstein, „man wird ja einen so kostbaren Ring nicht ohne Weiteres verloren geben; ich hielt nur eine freundliche Anfrage für's Erste gerathener. Sie thun, mein Fräulein, als ob Sie nicht wüßten, wohin die Noth und die Versuchung den Menschen manchmal führt, und statt mir für meine Discretion dankbar zu sein, halten Sie sich für beleidigt. Ich habe es gut gemeint, im Uebrigen bleibt zwischen Laura und Ihnen vorläufig alles beim Alten.“

„Niemand werde ich ein Haus wieder betreten, in dem man es wagte, mir mit einem so schmachlichen Verdacht zu begegnen,“ enegegnete Ilse bebend; „ich habe ja leider kein anderes Mittel, meine beleidigte Ehre, meine angetasteten Ruf wieder herzustellen; Sie scheinen nicht einmal zu ahnen, was Sie mir angethan haben, vielleicht — hätten Sie es sonst nicht gewagt.“

Frau Rosenstein hatte einen Theil des befriedigten Selbstbewußtseins, mit dem sie gekommen war, verloren; ihre Haltung war minder siegesgewiß, die indiscreten Augen flogen etwas scheu umher, und selbst die Federn auf ihrem Haupte schienen nicht mehr so stolz zu nickten.

Friedrichsort. — S. M. Krz.-Freg. „Moltke“, Commandant Capt. z. S. Stubenrauch, ging heute von hier nach Swinemünde in See. — S. M. Krz.-Freg. „Prinz Adalbert“, Commandant Capt. z. S. Odelop, hat sich heute nach der Neustädter Bucht und dem östlichen Theil der Ostsee begeben.

Telegraphische Depeschen des Wilhelmsch. Tageblattes.

München, 9. Juni. Den neuesten Nachrichten zufolge wird der Landtag unmittelbar nach Pfingsten einberufen werden. Die Conferenzen des Ministeriums mit dem Prinzen Luitpold dauern fort. Zur heutigen Hofstafel bei dem Prinzen Luitpold sind die Minister Ull, Fausstle, Crailsheim, sowie die obersten Hofchargen geladen.

lokales.

* Wilhelmshaven, 9. Juni. In Gemäßheit einer Verfügung der Kaiserl. Admiralität sind alle Nachsendungen u. an S. M. Schiffe und Fahrzeuge nach Kamerun — zur Zeit ist daselbst das Kanonenboot „Cyclop“ und der Kreuzer „Fahicht“ stationirt — stets an die Firma C. Wörmann in Kamerun zu adressiren und sind die bezüglichen Schiffskommandos, sowie die genannte Firma direkt in Kenntniß zu setzen.

* Wilhelmshaven, 9. Juni. Betreffs der Zulassung von Fremden auf der hiesigen Kaiserl. Werft hat die Oberwerft-Direktion bestimmt, daß für eine Erlaubnißkarte 0,50 Mk. zu entrichten sind, wenn der Besuch aus drei oder weniger Personen besteht. Bei einer größeren Anzahl von Besuchern ist für je weitere 3 Personen eine Karte für 0,50 Mk. zu lösen. Bei dem Besuch der Werft durch Vereine, Schulen u. ist nur für je 5 Personen eine Karte zu 0,50 Mk. zu lösen. Auf vorher gestellten begründeten Antrag kann der Besuch für dieselben auch ganz frei gegeben werden. Die durch solche Erlaubniß-Karten einkommenden Gelder fließen bekanntlich der Werft-Arbeiter-Unterstützungskasse zu.

* Wilhelmshaven, 9. Juni. Der Dampfer „Eda“, welcher die Fahrt von hier nach den Nordseefürten aufnehmen wird, ist gestern Nachmittag hier eingetroffen. Heute Nachmittag 3 1/2 Uhr tritt derselbe eine Probefahrt an.

* Wilhelmshaven, 9. Juni. Das Wetter ist dem Volksfest des Schießvereins bis zum Schluß überaus günstig geblieben, so daß auch gestern der Festplatz zahlreichen Besuch gefunden hatte. — Das Schießen nach Scheibe und Adler wurde gestern Abend zum Schluß gebracht. Die Prämien erschossen sich folgende Herren: 1. Ranzia, 2. Lübben, 3. Kotte, 4. Goffel, 5. Vogelgang, 6. Tafenberg, 7. Westermann, 8. Blaubach. — Die Königsprämie, resultirend aus den Schießergebnissen aller drei Tage, hat Hr. Schuhmachermeister Th. Lübben errungen.

* Wilhelmshaven, 9. Juni. Gestern Abend nach Schluß der Arbeitszeit plakte in der Bökerstraße in unmittelbarer Nähe des Werfthauptgebäudes plötzlich eines der in Folge der Canalisations-Arbeiten bloß gelegten Wasserleitungsrohre. Seitens des in der Nähe wohnenden Brunnenmeisters, welchem rechtzeitig durch den Werft-Portier über den Vorfall Meldung gemacht werden konnte, wurde der betr. Wasserleitungsstrang sofort abgestellt und so dem hindernden Eintreten des starken Wasserstroms, durch welchen bereits die Erde zu beiden Seiten des tiefausgeschachteten neuen Kanals unterwühlt und zum Rutsch gebracht worden war, Einhalt gethan.

* Wilhelmshaven, 9. Juni. In einem Hause der Banterstraße haben in vergangener Nacht Diebe versucht, dem daselbst im Garten befindlichen wohlgefüllten Hühnerstall einen Besuch abzustatten, sind aber bei ihren Vorarbeiten, welche in der theilweisen Wegnahme des Latenzaunes und im Durchschneiden des Drahtgeflechts, welches das Hühner-Asyl begrenzte, bestand, durch den treuen Wächter des Hauses in nachdrücklicher Weise — wie die unfreiwillig zurückgelassenen Theile von Rodschößen bestätigten — verscheut worden.

* Wilhelmshaven, 9. Juni. Die hier gegen den Willen und Wunsch der Strike-Commission in Beschäftigung getretenen Maurergesellen haben allerlei Anfechtungen zu begegnen. So lange die Leute sich bei der Arbeit auf den Bauten befinden, haben sie allerdings Ruhe, denn die Zugänge zu den Bauplätzen sind fast sämmtlich mit Tafeln versehen, welche Unbefugten den Zutritt zur Baustelle untersagen und da erst

„Nun also, dann verzeihen Sie, mein Fräulein; ich kam in guter Absicht zu Ihnen, um zuerst privatim mit Ihnen zu sprechen; denn, sobald mein Schwiegersohn Anzeige von der Sache macht, wird natürlich eine Untersuchung ohne alle Rücksicht auf die dabei beteiligten Personen vorgenommen. Sie werden sich das überlegen und die Sache dann anders ansehen. Leben Sie wohl.“

Sie streckte die Hand aus, aber Ilse schien es nicht zu bemerken, kaum, daß sie den Kopf neigte; Frau Rosenstein's grau behandschulte Hand fiel wieder herab, die goldenen Armbänder klinkerten aneinander und sie raufchte aus dem Zimmer hinaus.

Ilse folgte ihr mit den Augen, bis die Thür sich hinter ihr schloß, dann preßte sie die Hände auf die Brust, athmete schwer auf und waadte sich nach dem Nebenzimmer.

Sie hatte ein dunkles Gefühl, als müsse sie Erit verschweigen, was eben vorgefallen sei, als hoffe sie, er habe es nicht gehört und werde es nie erfahren.

Sie wollte einen Versuch machen, zu lächeln und ahnte nicht, daß ihr bleiches Gesicht sich dabei verzerrte, doch als sie die Thür öffnete, stand Erit vor ihr, blaß und mit verstörten Zügen; sie sah, er wußte alles.

„Erit!“ rief sie und sank mit einem Thränenstrom in seine Arme.

Er hielt sie einen Augenblick an sich gepreßt, dann schob er sie von sich und legte die Hände gegen die Stirn.

„D, daß ich das erleben mußte, meine Braut als eine Diebin verdächtigt!“

Sie zuckte bei dem Wort zusammen. „Um Gotteswillen, Erit, Du bist grausam! Fühlst Du denn nicht, was ich gelitten habe und noch leide, für mich und Dich, daß Du mich also schonen solltest!“

Ein bitteres Lächeln kräuselte seine Lippe. „Schonen!“ wiederholte er. „Hast Du mich geschont? D, Ilse, warum hast Du meinen Bitten nicht nachgegeben, warum beharrtest Du eigensinnig auf Deinem Willen!“

(Fortsetzung folgt.)

in der letzten Schöffengerichtssitzung ein Exempel an einem Maurer für einen begangenen Hausfriedensbruch auf einem Bauplatz mit 3 Monaten Gefängnisstrafe statuiert wurde, so sehen sich die Heißsporne unter den Streitenden doch vor, und wagen sich nicht mehr auf das gefährliche Terrain der Bauplätze. Statt dessen wird den arbeitenden Maurern außerhalb der Arbeitszeit recht stark zugelegt. Wo sie sich nur sehen lassen, auf der Straße, in ihren Quartieren, in den Lokalen, in welchen sie verkehren, nirgends sind sie sicher vor den befehrungswüthigen streitenden Kameraden oder ihren Helfershelfern, die den arbeitenden Maurern aufpassen, um ihnen Vorwürfe zu machen, oder sie gar zu bedrohen. Trotzdem nun schon verschiedene von den Leuten kurzerhand beigesteckt worden sind und wesentlichen Bestrafungen entgegen zu sehen haben, finden sich immer noch Unvorsichtige, welche sich der Strikflache in gar zu unbefonnener Weise annehmen und zwar auch solche, die der Berufsgenossenschaft der Maurer gar nicht angehören. Wir haben heute von zwei Schlossergesellen zu berichten, bei welchen wohl der pathetische Ausruf des Arbeiter-Verführers Kühn „der Sieg der Maurer ist der Sieg der Arbeiter aller Branchen in Wilhelmshaven!“ so nachhaltig gewirkt haben mag, daß sie im Interesse des Maurerstrikes ihre Freiheit aufs Spiel setzten. Am Montag befand sich ein hier beschäftigter fremder Maurer in einem Restaurationszelt auf dem Festplatz in Elsf. Derselbe wurde alsbald von ein paar Schlossergesellen zur Verantwortung darüber gezogen, daß er hier am Strikort Arbeit genommen habe. Er wurde u. A. auch mit den Worten bedroht, „es würde nur noch 14 Tage dauern, dann würde man ihn und alle anderen arbeitenden Maurer aus Wilhelmshaven herausheben, daß sie ihre Knochen im Taschentuch zusammenlesen könnten!“ — Hier waren die unvorsichtigen Verfechter des Maurerstrikes aber doch an den unredlichen Mann gekommen. Der bedrohte Maurer zeigte den Vorfall auf dem Polizeibüreau an, worauf der eine Schlosser, der noch im Restaurationszelt auf dem Festplatz sich befand, sofort in Haft genommen wurde, während der Andere erst gestern ermittelt werden konnte, um das Geschick seines Collegen zu theilen. — Während in den Sommermonaten das Gefängniß hier selbst gegenüber dem Winter eine verhältnißmäßig schwache Frequenz aufzuweisen hat, sorgt in diesem Sommer der Maurerstrike dafür, daß im Gefängniß keine Leere eintritt.

* **Wilhelmshaven**, 9. Juni. Aus Hamburg wird uns von der Firma Ehr. Jürgens u. Co. — den Erbauern des neuen städtischen Dampfers „Edwarden“ — gemeldet, daß das Schiff, wenn nicht unvorherzusehende Zwischenfälle es verhindern, am Sonnabend den 12. Juni in Wilhelmshaven ein treffen wird.

Wilhelmshaven. Das Bureau des Newyork Herald meldet am Montag: Eine Wirbelsturm bewegte sich heute von Neufundland aus in ostnordöstlicher Richtung über den atlantischen Ocean. Diese Depression wird gegen den 8. bis 10. die Küsten von Frankreich und Großbritannien erreichen und dort wahrscheinlich unruhiges Wetter verursachen.

† **Belfort**, 9. Juni. In tiefer Trauer ist gestern Nachmittag die Familie des in Bant wohnenden Landwirthes P. verstorben, ihr kleines, ungefähr 2 Jahr altes Töchterchen vertrieb sich die Zeit an dem unweit der Befestigung befindlichen nur wenig Wasser enthaltenden Grenzgraben dadurch, daß es nach den in demselben herum watschelnden jungen Enten zu langen versuchte, hierbei aber das Gleichgewicht verlor und kopfüber hinein stürzte. Das kalte Bad hatte für das arme Kind einen Lungenanfall zur Folge und konnten die auf den Vorfall sofort aufmerksam gewordenen und schnelligst am Thotorte erscheinenden Eltern ihren Liebling nur noch als Leiche aus dem Graben ziehen.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Oldenburg, 8. Juni. Unsere Artillerie Abtheilung wird am 14. d. zu den Schießübungen ins Lockstedter Lager in Holstein ausrücken.

Emden, 8. Juni. Wie die Dftr. Ztg. erfährt, hat die Kaufmännische Deputation hier selbst an den Grafen Knypshausen ein Schreiben gerichtet mit der Bitte, im Herrenhause für das Zustandekommen des Rhein-Emstkanals mit seiner Stimme und seinem Einfluß eintreten zu wollen.

Loga, 7. Juni. Die bisher älteste Frau in Ostfriesland, die frühere Hebamme Wittwe Marije Janssen, deren Lebensdauer weit über das biblische Alter — „des Menschen Leben währet 70 Jahre und wenn es hochkommt, sind es 80 Jahre“ — hinausgekommen, ist gestern in dem segneten Alter von 100 Jahren und 4 Monaten in unserer Gemeinde gestorben. (Dftr. Ztg.)

Bremerhaven, 7. Juni. Die Einnahmen der hiesigen Hafenanstalten betragen im Rechnungsjahre 1885/86 275 275 M. 63 Pf. Im vorletzten Jahre betragen dieselben 288 154 M. 71 Pf. Den Hafen besuchten im Ganzen 1482 Schiffe mit 959 627 Tons gegen 1648 Schiffe mit 1 044 626 Tons Raumgehalt im Rechnungsjahre 1884/85. (H. Cour.)

Bremerhaven, 7. Juni. Die mit der Abnahme der Schiffe für die neuen Reichspostdampferlinien nach Ostasien und Australien betraute Commission ist hier heute zusammengetreten. Diefelbe wird mit der Beschäftigung von vier Dampfern für die asiatische und für die australische Linie und eines kleineren Dampfers für die asiatische Zweiglinie beginnen. Der Commission gehören an, außer dem Director des Germanischen Lloyd, Schüller und dem Reichscommissar, Kapitän z. S. Weichmann, Geheimrath Postath Kräfte als Vertreter des Reichsamts des Innern, und Schiffsbaudirector Guyot aus Wilhelmshaven als Vertreter der kaiserlichen Marine. (W. Z.)

Göttingen. Das Oberlandesgericht in Celle fällt kürzlich in der Strafsache gegen einen hiesigen Studierenden ein Urtheil, das für weitere Kreise von Interesse ist. Der Angeklagte war von der Polizei zur Anzeige gebracht worden, weil er am 14. Dezember v. J. im hiesigen Stadttheater sein Mißspielen an den Leistungen eines damals hier gastirenden Schauspielers dadurch zum Ausdruck gebracht hatte, daß er nach den Actschlüssen piffte. Das Schöffengericht verurtheilte den Angeklagten wegen „groben Unfugs“, indem es aussprach, daß als Zeichen des Mißfallens im Theater das Piffen üblich, daß dagegen das Pfeifen als Greß zu betrachten und daher als Unfug strafbar sei. Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts trat dieser Ansicht ebenfalls bei und verwarf deshalb die gegen das schöffengerichtliche Urtheil eingelegte Berufung. Das Oberlandesgericht in Celle aber vernichtete auf die von dem Verteidiger eingelegte Revision das Urtheil der Strafkammer und sprach aus, daß das Pfeifen im Theater als Zeichen des Mißfallens an und für sich ebenfowenig als ein strafbarer grober Unfug erachtet werden könne, wie andere durch Laute geäußerte Zeichen des Mißfallens oder des Beifalls; erst wenn es durch irgend einen damit verbundenen Greß — etwa durch Anwendung besondrer Hilfsmittel oder dergleichen — den Charakter einer Störung der öffentlichen Ordnung annehme, könne es als strafbarer Unfug erscheinen. Dieser Auffassung entsprechend ist demnach die Freisprechung des Angeklagten erfolgt.

Vermischtes.

— **Elberfeld**, 5. Juni. Eine seltsame Anlage beschäftigte vorgestern die hiesige Strafkammer. Vor 10 Jahren war in Barmen der Stadtrath Rauner in seiner Wohnung ermordet und beraubt worden. Den oder die Mörder zu ermitteln, ist bisher nicht gelungen. Kürzlich lief nun bei der hiesigen Staatsanwaltschaft ein Schreiben ein, worin eine Ehefrau M. mittheilt, ihr Mann habe ihr das Geständniß gemacht, daß er in Gemeinschaft mit seinem und ihrem Schwiegerohn F. J. den Stadtrath Rauner ermordet habe. Durch die l. Staatsanwaltschaft selbst wurde festgestellt, daß diese Denunciation absolut unbegründet sei. Der Mann stellte nun gegen seine Frau Strafantrag wegen unrichtlich falscher Denunciation und es wurde festgestellt, daß die Frau, die mit ihrem Gatten in Unfrieden lebt, lediglich einen Racheakt gegen denselben habe vollführen wollen. Das Gericht verurtheilte sie zu drei Monaten Gefängniß.

— Die Hitze im Gebirge. Einem Privatbrief aus Kärnten entnimmt die „N. Fr. Pr.“, daß es in mehreren Gegenden des Landes schon seit zwei Monaten nicht ausgiebig geregnet hat, und daß an den letzten heißen Tagen die Temperatur im Schatten und selbst nach Sonnenuntergang 31 Grad Celsius betrug. Viele Bauern im Gebirge haben kein Futter mehr, um ihr Vieh erhalten zu können, da alles verdorrt ist. Auch die Feldfrüchte sind in den wasserlosen Gegenden überall von

der Sonne verbrannt worden. Man muß das Vieh um jeden Preis verkaufen, damit es nicht vor Hunger umkomme. Einige Bauern haben schon die Strohböcker ihrer Häuser zur Viehfütterung verwendet, andere das ausgetrocknete Korn auf dem Felde abgemäht, um es den Thieren zum Fressen zu geben. Die Noth ist groß, und man weiß nicht, wie weit sie noch steigen soll, wenn nicht bald ein Umschlag des Wetters eintritt.

— **Frankfurt a. M.**, 2. Juni. Die größte Eisenbahnstation der Welt wird der Frankfurter Centralbahnhof. Sechs Jahre der Bauhätigkeit haben das gewaltige Werk so weit gefördert, daß es nunmehr in seinen Grundzügen vollendet dasthet und nur noch der Ausföhrung in Einzelheiten harvt, um — voraussichtlich in Jahresfrist — seiner Bestimmung übergeben zu werden. Die Kosten der Gesamt-Ausföhrung belaufen sich auf 30 Mill. M., von denen 22 1/2 dem Staate und 7 1/2 der hiesigen Ludwigsbahn zur Last fallen. Auf der Baustelle sind in der letzten Zeit Tag für Tag 500 Arbeiter beschäftigt; rechnet man jedoch hinzu, was augenblicklich noch an Arbeiten in den Steinbrüchen an der Bahn, am Main und am Neckar, sowie in den verschiedenen, fast auf ganz Deutschland sich vertheilenden Handwerker-Werkstätten geleistet wird, dann kann man sagen, daß zur Zeit viele tausend Hände geschäftig sich regen, um das Werk zu fördern, das binnen kurzer Zeit als das größte aller vorhandenen Eisenbahnstations-Anlagen das gerechte Staunen der Welt bilden wird.

Submissions-Resultat

bei der kaiserlichen Marine-Hafenbau-Commission über Lieferung von eisernen Schwellen für die Geleiseanlage der II. Hafeneinfahrt zu Wilhelmshaven am 7. Juni cr. nach den im Termin vorgelesenen Offerten.

| | |
|--|----------------|
| 1. Drußki u. Sohn, Görlitz | 8649,70 M. |
| 2. M. Lowenstein, Wunstorf | 9552,52 " |
| 3. H. Bentler, Pette b. Coesfeld | unvollständig. |
| 4. Albert Sättinger, Braunschweig | 10680,80 M. |
| 5. J. Gehlen, Heide i. Holstein | 8424,20 " |
| 6. H. Peters, Hannover | 9051,60 " |
| 7. F. Rütgers, Berlin (tieferne) | 6593,40 " |
| 8. Müller, Bodefeld | 9163,90 " |
| 9. Albrecht u. Lewandowski, Königsberg i. P. | 6795,20 " |
| 10. C. Quartier, Bielefeld | 7773,30 " |
| 11. M. Cassirer, Danzig | 7605,30 " |
| 12. C. F. Eggerding, Wiedenahl b. Stadthagen | 9484,08 " |
| 13. Tatenberg, Wilhelmshaven | 8659,20 " |
| 14. G. Lübbers, Bockhorn | 8209,90 " |
| 15. F. Stipp, Emsdette | 10536,10 " |

Submissions-Resultat

bei der kaiserlichen Marine-Hafenbau-Commission über Abfügen der seeseitigen Spundpfähle der Nordmole der II. Hafeneinfahrt am 8. Juni cr. nach den im Termin vorgelesenen Offerten.

| | |
|------------------------------------|----------|
| 1. Dicks u. Franke, hier | 13500 M. |
| 2. E. Witter, | 15300 " |
| 3. F. Keeze, Bant | 16700 " |

Submissions-Resultat

bei der kaiserlichen Marine-Hafenbau-Commission über Anbringung von Reibböcken für den Bau der II. Hafeneinfahrt am 8. d. Mts. nach den im Termin vorgelesenen Offerten.

| | |
|------------------------------------|---------|
| 1. Dicks u. Franke, hier | 3000 M. |
| 2. F. Keeze, Bant | 2500 " |
| 3. E. Witter, hier | 3000 " |

Zu dem hierorts herrschenden Wohnungsmangel ist es der Firma Friedrich Ipsen u. Co. unmöglich, ein neues Local zu bekommen, da dieselbe gezwungen ist, den jetzigen Laden zu räumen. Die Firma hat daher sämtliche Waaren im Preise heruntergesetzt, um das Lager möglichst schnell auszuverkaufen. Es wird gewiß allen Damen lieb sein, eine passende Gelegenheit zu finden, die Pfingstentkäufe ganz besonders billig bewerkstelligen zu können.

Kaschau-Oderberger Eisenbahn 5 pCt. Gold-Prioritäten und Silber-Prioritäten à 200 fl. Die nächste Ziehung findet am 1. Juli statt. Gegen den Courseverlust von ca. 3 1/2 pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 4 Pfg. pro 100 Ml.

Hochwasser in Wilhelmshaven.
Donnerstag 10. Juni: 6,36 Vorm. 6,56 Nachm.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 22 al. 5 des Verfassungstatuts der Stadt Wilhelmshaven vom 4. August 1873 wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Stadthaushaltsplan für das Rechnungsjahr 1886/87 vom 10. Juni bis 10. Juli cr. incl. zu jedes Theiligten Einsicht in unserer Registratur während der Bureaustunden offen liegen wird.

Wilhelmshaven, 7. Juni 1886.
Der Magistrat.
Detken.

Auktion.

Sonnabend, 12. Juni, Nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend, sohen im Saale des Hrn. Schulz zu Belfort (zur Arche) folgende Sachen öffentlich gegen Baarzahlung verkauft werden.
Goldbleiben, mehrere Sophas, 1 Duß. Stühle, Spiegel, Kinderstühle, Bettstellen mit Matratzen, Bücherborde, Sophasische, Bücher- und Damen-Taschen, Hosenträger und andere Sachen.
G. Schmeden.

Alle diejenigen, welche der **J. Neuhaus'schen Concursmasse** schulden, fordere ich hiermit auf, bis zum **15. d. Mts.** Zahlung an mich zu leisten bei Vermeidung der Klage.
Wilhelmshaven, 5. Juni 1886.

A. Röbbelen,
Concursverwalter.

Anfrage.

Könnte der **Bauschutt**, welcher seit ca. 5 Wochen bei Burg Hohenzollern das **Banfett der Bahnhofstraße unpassierbar macht**, nicht auch im Innern genannten Lokales abgelagert werden?
P.

Gesellschaftsfähige französische oder englische Conversation

gewünscht.
Anerbieten wolle man niederlegen unter „Conversation“ in der Exp. d. Bl.

Origin.-Loose preuß. Votterie bei Rechnungsfr. Warneke, Barcl.

Eis!

Die Eis-Ansgabe aus meinem an der Königstraße belegenen Eis-keller geschieht jeden Morgen von **6 bis 8 Uhr.**

B. Wilts.

Dicke Milch

in Teller und Setten bei **B. Wilken.**

Zu vermieten

zum 1. Juli eine **Familienwohnung** von 5 Zimmern und Zubehör.
Preis 350 Mark.
Carl Beck, Belfort.

Gesucht

auf sofort oder 1. Juli cr. ein ordentliches **Dienstmädchen.**
Näh. in der Exp. d. Bl.

Gesucht

ein **Dienstmädchen** auf sofort.
F. Warns, Sedan.

Gefunden

eine **Tüte mit Geld.** Abzuholen Marktstr. 16, Elsf.

Ein halbes, goldenes **Armband** gefunden. Abzuholen gegen Erstattung der Insertionskosten bei Apotheker **Thienel**, Moonstr. 74.

Zu vermieten

zum 1. August eine **Oberwohnung** an der Grenzstraße.
R. Sierski, Neubremen

Gesucht

zum 1. August eine **Familien-Wohnung** enthaltend 4—5 Räume, womöglich im Stadttheil Wilhelmshaven.
Offerten unter G. 2 erbitte in der Exp. d. Bl.

Gutes Logis für 1 Mann.
Neubremen, Grenzstr. 42.

Gesucht

ein **tüchtiges Mädchen.**
Frau Dr. Herz.

Mieth-Contracte

empfehl und hält stets auf Lager **Th. Süß.**
Kronprinzen-Strasse Nr. 1.

Gesucht

zum 1. Juli ein **zuverlässiger Knecht** und auf sofort ein **Mädchen** für die Tagesstunden.
Fuhrmann **Lange.**

Eine gebrauchte, aber noch gut erhaltene

Zimmer-Einrichtung

bestehend aus Bücherschrank, Sopha, Tisch, Spielstisch, Sopha, Sessel und Polsterstühle ist unter unserm Nachweis preiswerth zu verkaufen.
Toel & Böge.

Zu verkaufen

ein starker vierrädriger **Sandwagen.**
W. Kobelt, Bismarckstr.

Gesucht

ein **Mädchen** für die Vormittagsstunden.
Näh. in der Exp. d. Bl.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Verlegung des Geschäfts.

Alle Waaren sind bedeutend im Preise heruntergesetzt.
Hamburger Engros-Lager: Friedrich Ipsen & Co.

Burg Knyphausen.

Am 1. Pfingsttage:

Großes Früh-Concert.

Anfang 6 Uhr Morgens.

Nachmittags-Concert

Anfang 3 Uhr. — Entree 30 Pf.

Am 2. Pfingsttage:

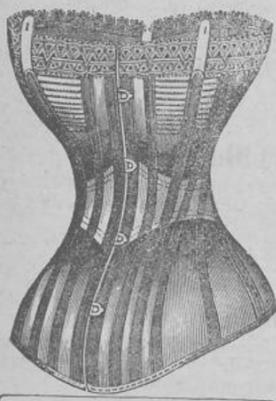
Nachmittags-Concert.

Ausgeführt von der neu organisirten Jeverschen Stadtcapelle.

Abends: BALL.

Es ladet freundlichst ein

A. v. Heimbürg.



Für Damen!

Vorzügliche Neuheiten in Corsetts

sind in enormer Auswahl wieder auf Lager.

Erlaube mir ganz besonders auf neueste Patent-Uhrfeder sowie echte Fischbein-Corsetts (keine Imitation) die geehrten Damen aufmerksam zu machen. Für jedes Corsett übernehme ich Garantie für guten Sitz!

H. Scherff,
Bandagist.

H. Ludewig's

Böttcher-Werkstatt

Altestraße 8

in der früher Böttchermeister Franke'schen Wohnung empfiehlt sich zur Anfertigung sämtlicher Böttcherarbeiten bei billigsten Preisen und prompter Bedienung. Erledigung von Reparaturen schnellstens und preiswerth.

Eichene und tannene Waschbalken und Wascheimer in allen Größen. Wassertonnen, Blumenkübel, Waschbalken mit Füßen etc. immer auf Lager.

Neue Matjes-Seringe

beste „Stornoway“, à Stück 10 Pf. durchschnittlich,

Neue Lissaboner Kartoffeln

nur noch pr. Pfd. 20 Pf.,

empfehlen

C. J. Arnoldt,

Wilhelmshaven und Belfort, auch Bismarckstraße
NB. Eis zu jeder Tageszeit, 10 Pfd. 30 Pf., nur in meinem Geschäft Koon- und Oldenburgerstraßen-Ecke.

Mein Lager von

Altdentschen, Majolika-, Porzellan- und Bezug-Nachelöfen, Rachel-Heerden, eisernen Ofen, Koch-Maschinen, Röhren und Kofen, Grudeherden und Ofen halte bestens empfohlen.

Reichhaltiges Lager schlesischen, sächsischen und hannoverschen irdenen Geschirres, als: Schüsseln, Kochtöpfe, Kuchenformen, Milchfieder u. s. w. u. s. w., en gros, en detail.

Permanente Collectiv-Ausstellung! Ofenreparaturen, Reinigen von Ofen und Koch-Maschinen prompt und billig!

F. Lütke, Töpfermeister,
Kaiserstraße 2.

Extrafahrt nach See

Pfingstsonntag, 13. Juni

vom Vorhafen durch den eleganten Norderneyer Post- und Passagierdampfer „Leda“, Capt. Schmidt.

Abfahrt 11 Uhr Morgens, Rückkunft 6 Uhr Nachmittags.

Billets für Erwachsene à Mk. 2,50, für Kinder à Mk. 1,50 vorher in beschränkter Anzahl bei Albert Thomas, „Berliner Hof“ hier selbst oder ev. an Bord zu haben.

1886.
Hannoversches
Pferde-Rennen
Ziehung 5. Juli.
Hauptgew. i. W. v.
10,000 Mark,
5000, 3000, 2500 Mark,
Vier vollständige Equipagen
(Vorspannung, zweispännige und einspännige)
1 Jagdwagen mit 1 Pferde.
39 e d l e Silber-Gewinne
und 1000 sonstige Gewinne.
Loose
à 3 Mk.

Loose à 3 Mark (11 Loose für 30 Mark) sind überall den durch Placato kenntlichen Verkaufsstellen und zu beziehen durch F. A. Schrader, Hannover.

Erster Hauptgewinn 60000 M. W.
Zweiter Hauptgewinn 40000 M. W.
Ausstellungs-Lotterie
Weimar 1886, in drei Klassen.
15000 Gewinne im Werthe von 750000 Mark
darunter Hauptgewinne im Werthe von
60000 Mk., 40000 Mk., 30000 Mk., 20000 Mk.
3x10000 Mk., 4x5000 Mk., 7x3000 Mk. u. s. w., u. s. w.
Erste Ziehung am 6. und 7. Juli d. J.
Loose à 1 Mk. 11 St. 10 Mk., Vollloose für alle 3 Ziehungen à 5 Mk., 11 St. 50 Mk., versendet
Der Vorstand der Ständigen Ausstellung, Weimar.
Loose sind auch zu haben bei:
F. J. Schindler, Robert Wolf in Wilhelmshaven,
G. J. Athen in Heppens.

Soeben eingetroffen:
Prima Malta-Kartoffeln pr. Pfd. 20 Pf.,
Prima neue allerfeinste Castlebay, Matjes-Häringe (beste Marke) pr. St. 10 Pf.,
Lebende Hummer pr. Stück 90 Pf. bis 2 Mark.
Lebende Oderkrebse pr. Dutz. von 30 Pf. anfangend.
Gebr. Dirks.

Prima Matjes-Häringe empfang und empf. blt
G. Lutter,
Bismarckstraße Nr. 14.

Feinstes Weizenmehl empfang und empf. blt
sowie sämtliche Artikel zum Backen empfi. blt
Joh. Freese.

„Julienne“, getrocknetes Suppengemüse, empfehle als besten und billigsten Ersatz für frisches Suppengemüse.
Rich. Lehmann.

Grosse Ender Vollheringe empfi. blt
per Stück 5 Pf.
L. Bakker,
Bismarckstraße Nr. 18a.

Damen-Lack-Stiefel & Leder-Stiefel zu 6 Mark empfang und empf. blt
J. G. Gehrels.

Schönen selbst eingemachten Sauer-Kohl 3 Pfd. 20 Pf., bei Abnahme von mindestens 10 Pfd. entsprechenden Rabatt.
Selbst eingemachte Bohnen sowie Gurken in feinsten Waare.
R. Schöpke,
Tonndiech Nr. 16.

Lilienmilchseife von Bergmann & Co. in Dresden bereitet sofort alle Sommerprossen, erzeugt einen wunderbar weißen Teint und ist von höchst angenehmem Wohlgeruch. Preis à Stück 50 Pf. Zu haben bei G. Siegrad.

Techniker-Verein Wilhelmshaven.

Bersammlung

am 10. Juni, Abends 8 1/2 Uhr.
Tages-Ordnung:

- 1) Geschäftliches.
- 2) Vortrag.
- 3) Frag-tafel.
- 4) Verschiedenes.

Der Vorstand.

Wohlthätigkeits-Verein.

Zusammenkunft

findet am Donnerstag, den 10. Juni, Nachm. 4 Uhr, im Armenhause statt.

Der Vorstand.

Bade-Verein

Seebad Wilhelmshaven

Die Eröffnung der Badeanstalt am neuen Seebeich findet am 10. Juni statt.

Der Vorstand.

Zweiter Pfingstfeiertag:

Große Tanz-Musik.

Hierzu ladet ein

J. Behrens,
Sengwarden.

Frische Kirschen

pr. Pfd 40 Pf.,

Frische Erdbeeren

pr. Pfd. 1 Mk.,

Frischer Spargel

pr. Pfd. 40-65 Pf.

Gebr. Dirks.

Chemisch analysirter

Tokayer

Medicinal-Tokayer, Meneser Ausbruch à Flasche 2 Mark

von Ern Stein, Erdö Benye, bei Tokay, Ungarn.

Niederlage bei J. A. Daniels in Belfort.

Eis

pr. Ctr. 2 Mk., 10 Pfd. für 30 Pf. Abonnement tägl. 10 Pf. = 8 Mk.

Gebr. Dirks.

Maler-Farben

empfehlen

G. Lutter,
Bismarckstraße Nr. 14.

Codes-Anzeige.

Heute Mittag starb plötzlich und unerwartet unsere kleine

Antonie

im Alter von 1 1/2 Jahren, welches wir statt besonderer Meldung zur Anzeige bringen.

Bant b. Neuende, 8. Juni 1886.

Die trauernden Eltern:
Gerh. Popken und Frau.